

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 11

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kreuzer der «TICONDEROGA»-Klasse sind vor allem zum Schutz von Flugzeugträger-Kampfgruppen gegen Flieger bestimmt. Im Golfkrieg verfügte jede der sechs Trägerkampfgruppen über mindestens einen Kreuzer dieser Klasse.

Das Bild zeigt den Kreuzer «HUE CITY» auf einer Probefahrt im Golf von Mexiko kurz vor der Indienststellung. Auf dem Vorschiff sind unmittelbar hinter dem Geschützturm die Luken der Verticalstartsschächte für Raketen und Marschflugkörper gut zu erkennen. JKL

LITERATUR

Helmut Günther

Die Sturmflut und das Ende. Mit dem Rücken zur Wand.

Schild Verlag, 1991, München

Das Buch ist der dritte Band einer Divisionsgeschichte, nämlich die Geschichte der 17. SS-Panzer-grenadierdivision «Götz von Berlichingen». Es behandelt die Abwehrkämpfe des SS-Verbandes an der Westfront im Jahre 1945; den Rückzug zum Rhein, die Kämpfe am Neckar und die Kapitulation des Verbandes am Achensee. Viele militärische (und menschliche) Einzelheiten werden hier geschildert, Dokumente und Fotos mitveröffentlicht, und ein Kartenteil mit 14 Skizzen hilft den Lesern bei ihrer Orientierung.

Lange Zeit wurden die Divisionsgeschichten der SS-Verbände an der Front bei der Aufarbeitung der Kriegsgeschichte verständlicherweise vernachlässigt. Während die Geschichten der Heeresverbände der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg heute (beinahe) lückenlos vorliegen, werden auf dem Gebiet der Waffen-SS-Divisionen die Lücken erst jetzt – 50 Jahre nach dem Krieg – geschlossen. Dies hatte politische Gründe, die heute – so scheint uns – im grossen und ganzen hinter uns liegen. Dennoch darf es nicht in Vergessenheit geraten: Die Waffen-SS-Verbände des Grossdeutschen Reiches waren im Grunde genommen Teile einer geplanten Parteiarmee; sie waren zwar Kampfverbände mit bevorzugter Ausrüstung, aber gleichzeitig auch Träger des Hitler'schen NS-Ideengutes.

PG



Andreas Doepfner

Finnlands Winterkrieg 1939/40

Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1989

Der Gründer der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur in Helsinki, Theodor Aue, hat angeregt, der schweren Stunden der finnischen Selbstbehauptung zu gedenken. Die 50. Wiederkehr des Tages des **30. November 1939**, an dem die Sowjetunion Finnland zu Land, zur See und aus der Luft angriff, um Gebietsforderungen durchzusetzen, gab den Anlass, eine Dokumentation aus neutraler Sicht herauszugeben.

Andreas Doepfner, Auslandredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung» (NZZ) und Skandinavien-Korrespondent 1982–85, hat diese dramatische und schmerzvolle Zeit der finnischen Nation eindrücklich dargestellt. Die Berichte, die «Telegramme», Tagesschauzüge, Analysen und Leitartikel 1939/40 der Mitautorin Max Mehlem, Finnland-Korrespondent der NZZ 1931–46, und Ernst Rengsburger, Skandinavien-Korrespondent der NZZ bis 1947, geben einen realistischen Eindruck vom Leben und Kämpfen des einzigen Volkes, welches im Zweiten Weltkrieg der Roten Armee standgehalten hat. Insbesondere die scharfsinnigen Artikel und Analysen von Max Mehlem, welche selbst vom Ausland beachtet wurden und ihn zum «besten Auslandkorrespondenten, der je über Finnland geschrieben habe» auszeichnen, sind Spitzenleistungen. Seine persönlichen Verbindungen in höchste Regierungskreise, sein Miterben, bilden die Grundlage seiner Artikel. Seien es Schilderungen der psychischen Widerstandskraft

der Bevölkerung, der finnischen Organisation des zivilen Luftschutzes wie auch vom gut geplanten Einsatz und vom verbissenen Kampf der finnischen Streitkräfte. Bedeutend die Rolle der Frauen im Winterkrieg, der «Lotta-Svärd»-Organisation. Trotz ungünstiger Voraussetzungen hat ein kleines Volk, mit intaktem Wehrwillen, mit Selbstvertrauen und Stolz, mit einer gut ausgerüsteten und bereiten Armee, gegen eine benachbarte Grossmacht einen erfolgreichen Verteidigungskampf geführt. «Sisu» – der finnische Ausdruck für Widerstandskraft, Härte und Beharrungsvermögen. KI



Andreas Oplatka

Der Eiserne Vorhang reisst – Ungarn als Wegbereiter

Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 1990

Ungarn, seine Geschichte, als Spielball fremder Mächte und als Wegbereiter beim Umbruch in Osteuropa. Diese Schwerpunkte weisen auf das wechselvolle Schicksal dieses Oststaates hin. Das Buch will nicht Geschichte vermitteln, es sucht aber, wie der Autor schreibt, unter summarischem Rückgriff auf eine elf Jahrhunderte umfassende Vergangenheit, Hintergründe zu zeigen. Dabei wird auf die oft mangelnde Kenntnis des Landes und seiner Politik hingewiesen. Gerade dieses Land hat in der **mitteleuropäischen Selbstbefreiung** eine Pionierrolle übernommen. Der Verfasser schildert die oft dramatischen Vorgänge in Ungarn, das Leiden unter der sowjetischen Kontrolle, später die Spielarten der Opposition bei erschöpfter Macht der Sowjetunion und schliesslich den Beschluss der ungarischen Führung vom Februar 1989, Stacheldraht und Signalanlagen an der ungarisch-österreichischen Grenze abzubrechen. Die hohe symbolische Bedeutung dieser Tat zeigte aber auch Folgen: mit der Flucht der Bewohner aus der DDR über Ungarn nach Österreich, welche ein immer grösseres Ausmass annahm, führte dieser Ausbruch zum Zusammenbruch der nach dem Zweiten Weltkrieg von Moskau in den osteuropäischen Staaten errichteten Ordnung und deren Folgen in Europa.

Andreas Oplatka, 1942 in Budapest geboren, emigrierte 1956 in die Schweiz, studierte an der Universität Zürich, seit 1968 Redaktionsmitglied der «Neuen Zürcher Zeitung», heute Auslandredaktor, hat mit diesem aufschlussreichen Werk versucht, die «geistigesgeschichtlichen Züge des ungarischen Selbstverständnisses herauszuarbeiten, die es diesem Land erlaubten, in der Befreiung Zentraleuropas eine Pionierrolle zu spielen und einen Neuanfang zu wagen». KI



Hans-Ulrich Helfer

Manipulierte Eidgenossen

Presdok, Zürich 1991

«Desinformation in schriftlicher Form» – steht im Zentrum der sehr ausführlichen, sauber erarbeiteten Dokumentation von Hans-Ulrich Helfer – heute Leiter der Presdok AG, früher Beamter im Zürcher Staatschutz. Ein Buch, das wie kein zweites dazu beitragen kann, den Hintergrund des von den Medien so gross aufgezogenen «Fichentheaters» aufzuhellen. Helfer orientiert seine Dokumentation an detailliert wiedergegebenen exemplarischen Fällen von Desinformation und Manipulation, über die sich in den vergangenen Jahren zwar mancher Bürger aufgereggt hat, denen aber mangels Detailkenntnissen kaum wirksam begegnet werden konnte. Um so wichtiger ist dieses Buch, das genau nachzeichnet, mit was für Techniken Meinungsmanipulatoren arbeiten. Ho

Hans von Luck

Gefangener meiner Zeit – Ein Stück Weges mit Rommel

Verlag ES Mittler & Sohn, Herford und Bonn, 1991

Dieses Buch will kein kriegshistorisches Werk sein. Es schildert das Leben eines Menschen, das 1911 in einer traditionsreichen preussischen Soldatenfamilie

begann. Wichtige Kapitel sind der Vorkriegszeit, dem erlebten Blitzkrieg bis zur Niederlage und der durchgestandenen fünfjährigen Gefangenschaft in sowjetischen Lagern gewidmet. Beim Bericht über die Zeit vor und mit Hitler wird deutlich, wie der Autor den nationalistischen Führer trotz allen Reserven tolerierte. Der Beginn des Krieges und die Eskalation zum Zweiten Weltkrieg änderten die Einstellung. Hans von Luck fühlte sich als Soldat und Offizier mehr und mehr als Gefangener seines Fahneneides, dem zu folgen preussisch-deutscher Tradition entspricht. Das Leben eines Berufsoffiziers begann für Hans von Luck 1929 mit dem Eintritt in die Reichswehr. Den Krieg erlebte er als Angehöriger der Panzerwaffe auf fast allen Kriegsschauplätzen, so in Polen, Frankreich, Russland, Nordafrika und an der Invasionsfront bis zur Gefangennahme beim Vormarsch der Russen im April 1945.

Mit General Rommel als Kommandant, seinem Taktiklehrer an der Infanterieschule, kämpfte Luck an vielen Fronten. Mit den Schilderungen von Rommel als Taktiker und Menschen ehrt Luck seinen Vorgesetzten als Vorbild. Aus den Zeilen liest sich die Fairness gegenüber den Gegnern, das Mitgefühl für leidende Menschen und das gute Verhältnis zum einfachen Soldaten. Das abschliessende Kapitel mit der Schilderung des neuen Startes, der Rückbesinnung und dem Epilog sind wie das ganze Buch bemerkenswert und lesenswert. Ho



Karl Helmut Schnell/Manfred Grodzki

Deutscher Bundeswehr-Kalender 1991/II

(Anschluss an die Ausgabe 1991/I)
Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, 1991

Mit grossem Interesse ist die Ergänzung 1991/II aufgenommen worden. Bedingt durch die Einigung Deutschlands und wichtiger Änderungen ist dieser Nachtrag ausserordentlich umfangreich ausgefallen.

So gab es umfangreiche Änderungen unter anderem bei der Soldatenlaufbahnverordnung, den Beurteilungs- und Beförderungsbestimmungen und den Urlaubsvorschriften. Ausserdem wurde das Umgangskostenrecht neu gefasst und die Stellenzulagenregelungen neu geordnet. Darüber hinaus kam es zu einer Neuauflage des für jeden Soldaten wichtigen Soldatenbeteiligungsgesetzes vom 16.1.91 und der Vertrauenspersonalwahlordnung vom 8.3.91.

Das grosse Standard-Nachschlagewerk von insgesamt ca 5500 Seiten, Format DIN A 6, in 5 Ringordner aufgeteilt mit Register, für jeden Soldaten, ist damit auf dem Stand vom 1.3.1991. Der «Deutsche Bundeswehr-Kalender» ist die umfassendste Sammlung aller einschlägigen Gesetze, Rechtsverordnungen, Verwaltungsvorschriften, Richtlinien und sonstigen Verfüungen mit direkten Auswirkungen auf Dienst, Stellung und Laufbahn des Soldaten. Er dürfte rechtsvergleichend für Verwaltung und Gerichte von internationaler Bedeutung und Wichtigkeit sein. TWU



Die erste Bataillongeschichte im Thurgau

Buchverlag Huber, Frauenfeld, 1991

Seit 1885 wird im Thurgauer Füsilierbataillon 75 eine «Chronik» geführt, die die wichtigsten Stationen im Werdegang der stolzen Truppe festhält. Ausgehend von dieser «Chronik», hat André Salathé ein riesiges Quellenmaterial zu einer umfassenden, reich bebilderten und mit tabellarischen Übersichten versehenen Bataillongeschichte verarbeitet. In acht grossen Hauptkapiteln wird der Leser durch 140 Jahre schweizerischer und thurgäuerischer Militärgeschichte geführt und mit möglichst vielen Aspekten des soldatischen Lebens (Organisatorisches, Bewaffnung, Uniformierung, Ausrüstung, Wiederholungskurse, Manöver) bekannt gemacht.

Eine herausragende Stellung nehmen die Kapitel über die Aktivdienste, vom Neuenburger Handel 1856 bis zum Zweiten Weltkrieg, ein. Aber auch die langen Friedenszeiten werden gebührend berücksichtigt. Das Buch, dem Kurzbiographien aller 31 Bataillonskommandanten seit 1850 beigegeben sind, will sachlich orientieren und kritisch beleuchten, aber auch Erinnerungen wecken und unterhalten. Ho



Die neue Schutzmaske SM 90 für die Schweizer Armee, entwickelt vom Werkstoffspezialisten

Der Geschäftsbereich Werkstofftechnik verarbeitet ein grosses Spektrum der Polymere und Verbundwerkstoffe. Aus massgeschneiderten Kautschuk- und Kunststoffcompounds stellen wir anspruchsvolle Formteile und Profile her.

HUBER+SUHNER ist ISO 9001/EN 29001 zertifiziert.

Produkte aus weiteren Geschäftsbereichen:

- SUCOFIT Wärmeschrumpfprodukte
- Kabel nach MIL- und VG-Normen
- EMP geschützte Verbindungen



HUBER+SUHNER AG

Geschäftsbereich
Werkstofftechnik

8330 Pfäffikon/ZH

• (01) 952 22 11

FAX (01) 952 24 24

stamo

STAMO AG
Telefon 071 38 23 23
Telefax 071 38 23 68

Unser Programm

Stahlbau + Montagen
Postfach, 9303 Wittenbach SG
Werk 9304 Bernhardzell

Stahlbau (Regie und pauschal)
Eisenkonstruktionen aller Art
Maschinenbau
Behälterbau
Schweißtechnik
Montagegruppen für
Industriemontagen
Rohrleiterbau
Förderanlagen und
Revisionen von Maschinen
und Anlagen



Dr. P. Toneatti AG

8640 Rapperswil SG
8865 Bilten GL

CASTY

Casty & Co AG
Bauunternehmung

Hoch- und Tiefbau
Strassenbau
Kran- und Baggerarbeiten
Fassadengerüstbau

7302 Landquart 081 51 12 59
7000 Chur 081 22 13 83

Lassen Sie
für Ihren Garten
sich exclusiv
von



Spross Ga-La-Bau AG Zürich
Burstwiesenstr. 2 01-4 62 62 62

GEISSBÜHLER

Bauunternehmung

Geissbühler AG
8630 Rüti ZH

Telefon 055 33 11 11 Telefax 055 31 60 96



Gegründet 1872

Schaffroth & Späti AG

Abdichtungen und Industrieböden
Postfach

8403 Winterthur

Telefon 052 29 71 21



JÄGGI

AG
OLTEN

Hoch-
und Tiefbau
Zimmerei
Schreinerei
Fenster-
fabrikation
Telefon
062/26 2191



ERSTFELD / ANDERMATT

SEDRUN / DISENTIS

UNTERVAZ

DÄLLIKON ZH

GRAND LANCY GE



**... Ihr Spezialist
für Feinmechanik**

Eigenes Fabrikations-
programm:

DERO 75 Universal-Schleifmaschine
manuelle Ausführung bis zu 4 Achsen
gesteuert mit NC-Steuerung
DERO 60/120 Univ.-Aufspann-Vorrichtung
DERO 60 Maschinenschraubstock hydropn.

Lohnarbeiten: CNC-Drehen
Bohrwerk-CNC-Fräsen
Aussen-innen-flach-
Gewinde-Zentrum-Schleifen,
Honen

DERO

DERO Feinmechanik AG CH-4436 Liedertswil/BL Tel. 061-97 81 11 Telex 966 096 Telefax 061-97 81 06

Dr Rudolf Jaun

Geschichte des Schweizerischen Generalstabes; Band VIII, Das Schweizerische Generalstabskorps 1875 bis 1945

Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel

Generalstabsoffiziere umgibt eine Aura des Geheimnisvollen und Unheimlichen. Ihre Fähigkeiten erwecken Neid und Misstrauen. Im 19. Jahrhundert galten sie nicht zu Unrecht als militärische Kaste, als gefährliche Träger des Geheimnisses militärischer Erfolge. In der Schweiz blieben die Generalstabsoffiziere trotz mannigfacher Reorganisationsversuche und Reformvorschläge Milizoffiziere. Noch 1899 hat Ulrich Wille in seiner «*Skizze einer Wehrverfassung*» den Alt-Landwehrhauptmann Bürkli zitiert und sich dessen Meinung angeschlossen: «... dass wir für unsere Armee einen Generalstab von Berufsoffizieren haben sollten». Bürkli wiederum hat diese Idee der liberalen Militärtheorie des Vormärz entlehnt, welche eine lose organisierte Volkswehr, aber einen professionellen Generalstab vorsah. Der Verfasser Jaun zeigt eindrücklich auf, warum wir nach wie vor ein Milizgeneralstabskorps haben. Dieses Korps mag für die Ge-

schichtsforschung sehr interessant sein. Auf alle Fälle interessanter als alle ausländischen Korps der Nur-Militärs.

Militärische und gesellschaftliche Fragestellungen prägen den Band. Die kollektivbiographische Studie beruht auf 855 Einzelbiographien der zwischen 1875 und 1945 eingeteilten Generalstabsoffiziere. Die kollektivbiographische Studie macht eine Anlage der Datenrecherche zu den Einzelbiographien und der Auswertung der biographischen Daten nach militärischen und sozialgeschichtlichen Fragestellungen. Dieses Buch ist nicht einfach ein «*Who is Who*», es will auch Vergnügen finden lassen beim Stöbern nach bekannten Namen, beim überraschenden Aufinden vergessener Größen, ehemaliger Vorgesetzter, Vorbilder, geliebter oder gefürchteter Lehrer. Das Auswertungskapital gibt in einem ersten Teil Auskunft über die Entwicklung der Funktion und des Anforderungsprofils des Generalstabsoffiziers. Dazu gehört die Karrieregestaltung und Ausbildung. In einem zweiten Teil wird dargestellt, welches die soziale Herkunft ist und welche Probleme sich für die Rekrutierung eines Miliz-Generalstabes ergeben. Dabei wird die Frage gestellt, wieweit die sogenannte Honoratioren-Elite der Milizoffiziere gezwungen war, einer Funktionselite aus Instruktoren und Militär-

beamten Platz zu machen. Das Buch darf einem militärisch und historisch Interessierten empfohlen werden.

Ho



Peter Kreuels

Wahl der Soldatenvertreter zu den Personalvertretungen

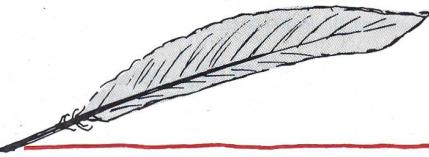
Walhalla und Praetoria Verlag, Regensburg, 1991

Eine Broschüre eigenwilliger Art, jedoch äußerst zweckmäßig und bestimmt im Vorgehen als Leitfaden zur Vorbereitung und Durchführung für die Wahl der Soldatenvertreter zu den Personalvertretungen. In dieser zweiten Auflage wurde die Änderung im Wahlverfahren durch das Gesetz zur Änderung des Bundespersonalvertretungsgesetzes vom 10. Juli 1939 (BGBI I S. 1380 f.) eingearbeitet.

Das Büchlein hat einen Umfang von 208 Seiten, Format DIN A 6, kartoniert und verfügt über ein übersichtliches Stichwortverzeichnis. Es dürfte wieder eine gute Aufnahme finden. Dem Deutschen Bundeswehr-Verband eV ist für diese Neuauflage bestens zu danken.

TWU

Briefe an den Redaktor



OHRFEIGE

Genietruppen verlieren Übungsplatz

Im Frühjahr 1991 beschwerten sich Bewohner einer Gemeinde im luzernischen Wiggertal beim zuständigen Gemeinderat über den militärischen Brückenbau an besagtem Fluss.

Zwei-/dreimal jährlich bauten Sappeurkompanien die Feste Brücke 69 ein. Wurden andere Verbände übersetzt, bspw mechanisierte Einheiten, erstellte man eine Zufahrt, um den bestehenden Kiesplatz zu schonen. Kleinere Strassenschäden (abgefahrene Randsteine) waren dennoch nicht immer vermeidbar. Soweit meine selbsterlebten Eindrücke.

Nun, das Dorfparlament antwortete seinen Bürgern nicht direkt, sondern gelangte an die Koordinationsstelle Zentralschweiz. Von dort kam der Bescheid, dass die militärische Nutzung jener Übersetzmöglichkeit im Rahmen des Bisherigen weiterhin nötig sei. Diese Antwort, in der Lokalpresse publiziert, schien mir klar und auch verständlich.

Aber jetzt, ein paar Monate später, stehen genau an dieser Stelle fünf eingezäunte Baumsetzlinge. Der Einbau einer Elementbrücke ist absolut unmöglich. Was sind die Gründe? Wollten die Dorfpolitiker dem EMD eins auswischen? Das Dorf ist nämlich auch Standortgemeinde eines kleinen Infanterieschiessplatzes.

Bei meinen Recherchen befragte ich jene Personen, die die Beschwerde einreichten. Zum Teil war eine generelle Ablehnung oder doch zumindest nur wenig Akzeptanz gegenüber militärischen Anliegen spürbar. Die gepflanzten Bäumchen plus zwei Ruhebänke spendeten eine ortsnässige Metallwarenfirma und Wiggernachbar zum Dorfjubiläum im Jahre 1992. Mit der Gabe verbunden ist die Bedingung, dass als Standort nur die lästige Brückenbaustelle in Frage kommt. Das Demokratieverständnis ging hier gänzlich verloren, und die eigene Armee kassiert eine schallende Ohrfeige.

Nur, diese Ohrfeige ist zu einem Teil leider berechtigt. Wie wenig es oftmals braucht, um die Bevölkerung gegenüber Armeebedürfnissen zu

sensibilisieren, zeigt dieses Beispiel deutlich. Beim letzten Brückenbau, Frühling 1991, fuhr die Truppe kurz nach Mitternacht vor, lud die Elementpäckchen auf Hausplätzen ab (ungefragt), und die Truppe wurde während rund 24 Stunden nicht verpflegt (keine KMob Übung). Soldaten baten die Anwohner um Getränke. Beim Versuch der Anwohner, mit einem verantwortlichen Offizier diese Missstände zu besprechen, wurden sie abgewimmelt. Leider konnte ich nicht in Erfahrung bringen, um welche Einheit es sich hierbei handelte.

Jedenfalls gibt es nach wie vor militärische Chefs, denen Grad und Machtanspruch offenbar wichtiger sind als das Dienen an Land und Leuten. Anders kann ich solche Fehlleistungen nicht interpretieren. Die Zeche für solch schwache Führungarbeit bezahlt in diesem Fall die gesamte Armee. Unser Land reformiert gegenwärtig seinen Verteidigungsapparat. Statt Ausbildungszzeit streichen, wären wohl besser Blender und Karrieresüchtige zu eliminieren. Vermitteln positiver Diensterlebnisse und Kontaktpflege zur Zivilbevölkerung: es gibt tatsächlich Truppenkommandanten, denen dies fremd ist. Als Bürger und Soldat bin ich vom Ausgang dieser Geschichte doppelt enttäuscht.

Wm Heinrich Zaugg, Brittnau



WOHIN SIND SIE GERITTEN?

Kann mir jemand von den Lesern vom «*Schweizer Soldat*» nähere Angaben über die Kosaken-Kavallerie machen? Es gab hiervom verschiedene Gruppierungen, so auch die Kosaken-Kavallerie vom Zaren. Wie viele standen im Dienst des Herrschers und welche Funktion hatten sie? Was passierte nach der Zarenzeit mit ihnen oder mit den Kosaken überhaupt? Irgendwann soll ein furchtbares Massaker mit Kosakenkavalleristen stattgefunden haben. Ich glaube, es war nach dem Ersten Weltkrieg. In den fünfziger/ sechziger Jahren hatte ich Reitervorstellungen einer Kosaken-Gruppe in unserem Land gesehen, Auftritte in Dombresson (NE) und Muri (BE).

Der Pferdetransporter hatte belgische Kontrollschilder. Waren das wohl ehemalige Kosaken-Kavalleristen? Könnte mir jemand Fotos von diesen russischen Soldaten beschaffen?

Ich bedanke mich für die Mühe.

Elisabeth Schwarz
Hirschengraben 41
6003 Luzern
Telefon am Abend: 041 222310



SABOTEUR

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Als regelmässiger und interessierter Leser des «*Schweizer Soldat*» ist mir auf Seite 31 der Septembernummer 91 das Signet der 700-Jahr-Feier aufgefallen: Das Schweizerkreuz geht nicht auf, sondern langsam unter. Ich frage Sie: Ist das ein schlechter Scherz? Oder hat nun die Kritik der Linken an der Jubiläumsfeier auch den «*Schweizer Soldat*» erreicht? Oder gibt es unter den Setzern, die ja meist gewerkschaftlich organisiert sind, einen «*grafischen Saboteur*»?

Ich würde mich über eine baldige Antwort freuen.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Hans Fässler
St. Gallen

Sehr geehrter Herr Hans Fässler

Ich danke Ihnen für Ihre Anfrage. Die Umkehr des 700-Jahr-Signetes im «*Schweizer Soldat*» kann nach dem Gespräch mit den Verantwortlichen kaum einem «*grafischen Saboteur*» angelastet werden. An und für sich hat die letzte Kontrolle vor dem «*Gut zum Druck*» versagt. Diese Kontrolle mache ich als Chefredaktor selber. Zur besseren Entlastung könnte aufgeführt werden, dass die bösartige Umkehr des tieferen Sinns des Signets uns lange nicht bekannt war (zum Glück) und auch graphisch wenig in die «*Augen springt*». Ich bitte, diesen Fehler entschuldigen zu wollen.

Mit kameradschaftlichem Gruss

Edwin Hofstetter